einmal einen Bauplatz ansehen, da liegen allerlei Steine umher. Der eine ist klein, der andere groß, dick oder dünn, schmal oder lang. Solange diese nicht mit dem Cement verkittet werden, sind sie nichts wert für das Haus. Wir alle freuen uns, wenn wir ein schönes Haus sehen. Jeder einzelne Stein trägt dazu bei, daß das Haus so prächtig vor uns steht, wenn man auch nicht alle Steine sehen kann. Gerade wie wir uns an einem schönen Gebäude erfreuen, so wird auch der ganze Katholizismus Canadas sich erfreuen an dem Volksverein, und unsere Gegner werden uns beneiden, wenn wir groß oder klein, dick oder dünn, schmal oder lang uns mit den Statuten des Volksvereins verkitten, und dazu gehört in erster Linie, daß wir den Dollar bezahlen für das Eintrittsgeld, welches gleichsam der Cement des schönen Gebäudes ist, damit wir nicht allein stehen und vielleicht von Religionsspöttern mit Füßen getreten werden, wie es den Steinen ergeht, welche nicht zum Bau verwandt werden.

Noch eins ist es, welches uns mit dem Volksverein verbinden soll, und das ist die Schulfrage.

In einer der hiesigen Tageszeitungen stand in der letzten Woche eine Anzeige, „Angebote für eine neue jüdische separate Schule". Dies kommt für uns Katholiken in Manitoba gerade wie gerufen, um unsere Schule zu halten und zu unterstützen, damit wir eventuell späterhin von den doppelten Steuern loskommen. Die Juden sind nicht zufrieden mit den Public Schools, warum? Es wird dort keine Religion gelehrt. Dieselben Juden sehen dieses ein, und bauen deshalb eine separate Schule, und wenn den Juden nicht an der Religion gelegen wäre, so würden dieselben nicht zu diesen großen Auslagen schreiten. Nur aus Religionsrücksichten bauen sie ihre Schule, und müssen dieselbe gerade so unterstützen, wie es die Katholiken tun. Wir sollen uns hier wiederum erinnern, daß die Schulfrage für die Katholiken Manitobas noch nicht geschlichtet ist, die Frage die bereits 20 Jahre in der Schwebe ist. Am Ende werden uns die Juden noch zu Hilfe kommen, damit wir auch unsere Schule haben können, ohne die doppelte Steuer zu zahlen.

Beide Regierungen sind bereits angegangen worden, um diese Frage zu schlichten. Sir Wilfrid Laurier hat selbst gesagt, daß das Schulsystem, welches in der Geschichte bekannt ist als das Greenway-Siftonsettlement, nicht zufriedenstellend ist. Wir müssen in der Legislatur Männer haben, welche uns vertreten. Diese Männer bekommen wir nur dann, wenn die Katholiken zusammenhalten, und um dieses zu erreichen muß es heißen „Germans to the front!" Wir müssen uns vereinigen — alle — in dem Volksverein, damit wir den nicht deutschsprechenden Katholiken zeigen können, wie man vorankommt. Die englischen Leute beneiden uns Deutsche oft, daß fast alle von uns ein kleines Häuschen haben, welches wir unser Eigentum nennen können. Wenn wir der englischen Nation zeigen können, wie man in materiellen Sachen weiterkommt, so können wir ihnen ganz gewiß auch zeigen, wie man in Katholikensachen weiter kommt, und wie wir zusammenhalten, und dies zeigen wir am besten, indem wir beitreten in den

„Vollsverein".

Hochw. Pater Hilland forderte die Versammlung auf, sich zu erheben und ein dreifaches „Hoch" auf den Hl. Vater auszubringen, worauf die Versammlung vertagt wurde.

Schriftführer Jakob Dörr.

Bericht über die Gründung der Ortsgruppe in Holdfast, Sask.

Sonntag, den 17. September, wurde bei Gelegenheit des ersten Besuches unseres neuen Priesters, P. Ph. Funke, die Ortsgruppe Holdfast gegründet. Schon in einer längeren Predigt während der hl. Messe sprach der hochw. Herr in Anknüpfung an den 20. September über die Notwendigkeit eines festen Zusammenschlusses der Katholiken in den verschiedenen Ländern gegen die Gottesleugner und die Freimaurer, die systematisch darauf hin arbeiten, alle Grundsätze des Glaubens und der Sittlichkeit zu zerstören. Nicht die Schlechtigkeit der Katholiken, sondern Mangel an genügender religiöser Aufklärung und Organisation unter dem Volke haben Italien und Frankreich in die Hände der Freimaurer gespielt, und auch Deutschland wäre denselben Weg gegangen, hätten sich nicht die deutschen Katholiken beizeiten zusammengeschlossen. Canada ist noch ein neues Land, hier werden wir haben, was wir uns selbst verdienen, sonst nichts, und von uns hängt es ab, ob unsere Kinder einst als freie Katholiken in einem freien und gesitteten Staate wohnen, oder die Sklaven eines gott- und sittenlosen Freimaurertums werden sollen, wie das ja in Frankreich und Italien der Fall ist. Fester Zusammenschluß aller Katholiken zur Aufklärung des Volkes, zu Verteidigung unserer Rechte, dann besonders zu ernster Mitarbeit an dem großen Werke, unser schönes Canada zu einem gesitteten und religiös freien Staate zu machen — das ist der Zweck des Volksvereins.

Am Ende seiner Predigt sprach der hochw. Herr die Hoffnung aus, daß alle katholischen Männer der Kolonie diesem Volksverein beitreten mögen, und dieser Hoffnung wurde vollauf entsprochen, als in der Versammlung nach der hl. Messe gleich 77 Männer ihre Namen angaben zum Beitritt in den Verein. Sogleich wurde dann die erste Sitzung der Ortsgruppe Holdfast eröffnet, in der nach einer Ansprache des Herrn Molter aus Regina folgende Herren einstimmig in den Vorstand erwählt wurden: Peter Fuchs, Präsident; Alex Ehmann, erster Vizepräsident; Gabriel Froelich, zweiter Vizepräsident; Johann Dielschneider, Schriftführer; Joh. Bachmann, Schatzmeister. Am Schlusse der Sitzung wurde dann auf einen Vorschlag des Priesters beschlossen, eine größere Bibliothek zum Gebrauche des Vereins anzulegen, für deren Kosten die Mitglieder selbst aufkommen wollen.

St. Peters Kolonie.

Der hochw'ste Herr Abt Bruno Dörfler, O. S. B., hat als Tag seiner Weihe Mittwoch, den 18. Oktober, das Fest des hl. Apostels Lukas, bestimmt. Dem neuen Abte werden bei seiner Weihe assistieren die hochw'sten Abte Peter Engel, O.S.B., von der St. John's Abtei, Collegeville, Minn., und Innocenz Wolf, O. S. B., von der St. Benedikt's Abtei, Atchison, Kans. Bischof Pascal, O. M. I., von Prince Albert wird die Benediktion, die in der Abteikirche zu Münster stattfinden wird, erteilen. Eine große Anzahl Priester aus Canada und den Ver. Staaten wird für das außerordentliche Fest erwartet.

Am Rosenkranzfeste, nächsten Sonntag, den 1. Oktober, wird der hochw. Neupriester P. Joseph Wickel O.S.B., in der Herz-Jesu-Kirche zu Watson sein erstes hl. Meßopfer feierlich dem Herrn darbringen. Primizen wurden bisher schon gefeiert in Münster, Dead Moose Lake und Annaheim. Nun soll auch Watson Zeuge einer solchen erhabenen, herrlichen Feier werden. Der hochw. Herr Primiziant bittet ergebenst durch die Spalten des St. Peters Bote alle Katholiken der Umgegend von Watson weit und breit, an diesem schönsten Tage seines Lebens zur Feier seiner Primiz zu kommen und mit ihm den lieben Gott zu loben und zu preisen. In Engelfeld wird der sonntägliche Gottesdienst am 1. Okt. ob der Feierlichkeit in Watson ausfallen.

Die Geschäftsleute von Humboldt, welche unlängst die sog. Kohle Farm, unmittelbar nördlich vom Städtchen gekauft, haben sich zur Humboldt Realty Co. organisiert und bereits 40 Acres der Farm vermessen und in Lotten von 25x131 Fuß ausgelegt. Die Preise rangieren zwischen $75 und $250 pro Lotte. Die Beamten der Gesellschaft sind: O. W. Andreasen, Präs., J. A. Stirling, Vicepräs., Otto Ritz, Sekr. u. Schatzm. Die Lotten finden, wie man berichtet, schnelle Käufer.

Dining Room Girl sofort verlangt im Bruno Hotel, Bruno, Sask.

Mädchen für Küche, welche willens ist gut kochen zu lernen, sofort verlangt im Bruno-Hotel, Bruno, Sask.

Verlangt ein talentierter Junge, der gut lesen und schreiben kann, um in der Druckerei des ‚St. Peters Bote' mitzuhelfen.

Der „Nordstern" von St. Cloud, Minn., schreibt: „Mich. Pitzel, der joviale Fleischer wird den Staub Albanys von seinen Füßen schütteln und anfangs Oktober sein bewegliches Eigentum nach Humboldt, Sask., Canada versenden, mit Familie dorthin sein Heim verlegen und daselbst ein gleiches Geschäft eröffnen.

Am 22. Sept. besuchten uns Rev. H. H. Forkenbrock und Herr Schaaf von Waterloo, Iowa, nebst Herrn Cox von Winnipeg, die im Begriffe sind, kath. Einwanderer nach Saskatchewan zu bringen. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist Rev. Forkenbrock einer der angesehensten und eifrigsten Priester Iowas.

F. J. Weber, ein Großfarmer im Watsoner Distrikt, fährt sein Getreide per Lokomotive an die er 6 bis 8 mit der goldenen Frucht beladene Wagen koppelt, zum Elevator. Auf diese Art ist er imstande auf einmal mehr denn 600 Bushels Getreide von seiner Farm zur Stadt zu befördern.

Abt Bruno ist am 25. Sept. nach Prince Albert gefahren, um dem Diözesankapitel, dessen Mitglied er ist, beizuwohnen. Vor Freitag wird er nicht nach Münster zurückkehren.

Aus Leofeld wird berichtet, daß Anton Renneberg und dessen Ehefrau Anna von Heidelberg, Minn., bei ihren Söhnen Michael u. Wilhelm Renneberg in Leofeld für kurze Zeit auf Besuch verweilen. Herr Anton Renneberg hat sich ein schönes Stück Land bei Leofeld gekauft, und kam nun mit seiner Frau, um sich die schöne und fruchtreiche Gegend zu besichtigen. Für den Winter gedenkt das älterliche Paar wieder nach Minnesota zurückzukehren.

Das Wetter der verflossenen Woche war rauh und herbstlich. Am Samstag und Sonntag flogen gen kleine Schneeflocken durch die Luft, die jedoch zerschmolzen, sobald sie auf die Erde gefallen waren. Übrigens sei hier bemerkt, daß ein leichter Schneefall bereits am 6. Sept. Zeitungsberichten zufolge in St. Paul, Minn., wahrgenommen wurde. Die meisten Ansiedler der Kolonie beginnen jetzt ihre Kartoffeln zu graben und ihre Gemüsegärten abzuräumen. Am 25. Sept. hatten wir am Morgen einen leichten Frost, während dem das Thermometer etwa 5 Grad unter dem Gefrierpunkte zeigte.

Herr Arnold Dauk hat sich eine neue 45 h. P. Rumely Gasolin Dreschausstattung, angeschafft und ist bereit unseren Farmern bei Annaheim die Frucht auszuklopfen.

Herr Georg Salchert hat sich ebenfalls eine neue Sawyer & Massey Dreschmaschine angeschafft.

Der St. Josephs-Männerverein von Annaheim wird am 8. Okt. ein Picnic auf Werner Halbachs Farm abhalten.

Ausland.

Fortsetzung von Seite 1.

September 1390 Cholerafälle gemeldet, von denen 418 tötlich verliefen.

Konstantinopel. Das ganze türkische Reich ist in den Krallen der Cholera, und die Todesfälle gehen in die Tausende. Aber ihre Zahl auch nur einigermaßen richtig anzugeben, ist unmöglich, da die Regierung keinen Versuch macht, Aufzeichnungen über die Erkrankungen und Todesfälle zu führen.

Mein Einbrecher.

Skizze aus einer Londoner Garten-Vorstadt.

Auf der Straße unten hörte man einen Zeitungsträger etwas Unverständliches ausrufen. Henry sah vom Balkon auf, in das er seit dem Diner vertieft war, und lauschte gespannt.

„Ich wollte," sagte Henry gereizt, „Du hörtest für eine Minute auf, Lärm zu machen. Ich möchte wissen, was der Junge unten ausruft."

Mit besagtem Lärm bezeichnete er mein Klavierspiel, die Wiedergabe der Monoscheinsonate, die ich, dem Urtheil meiner Mutter — einer bewährten Musikkennerin — gemäß, auf's Beste zum Vortrag bringe. Ich antwortete denn auch schnippisch:

„Wenn Dir daran liegt, zu erfahren, was der Mann ausruft, Henry, so geh' hinunter und frage ihn. Hier wirst Du bei aller Anstrengung nichts hören. Der Aermste hat wahrscheinlich sein Sprechorgan ausbilden lassen bei....." Ich nannte Henry's Lieblingsschauspieler.

Meine Bemerkung hatte den gewünschten Erfolg. Mein Mann ist ein lieber Mensch, hat aber eine traurige Schwäche: er schwärmt für die Bühne. Die leiseste Anzüglichkeit gegen einen Bühnenangehörigen wirkt auf ihn wie eine persönliche Beleidigung. Sofort fuhr er auf:

„Das war eine dumme Bemerkung, Violet. Wahrhaftig, wenn Du fortfährst, auf Kosten genialer Männer zu witzeln, so werde ich mich veranlaßt sehen, aus Rache der G. S. M. R. beizutreten."

Thörichterweise fiel ich in die Schlinge und fragte nach der Bedeutung der G. S. M. R.

„Gesellschaft zum Schutze mißhandelter Klaviere," erklärte mir Henry, seelenvergnügt, meine schwächste Seite getroffen zu haben.

„Ich bedaure Dich, daß Du für gute Musik keinen Sinn hast," warf ich scharf ein. „Meine Mutter sagt....."

„Was versteht die von Musik?"

„Du weißt, sie hätte die größte Sängerin ihrer Zeit werden können, Henry. Uebrigens versichertest Du erst jüngst, Du könntest ihrem Gesange ganze Abende hindurch lauschen."

„Das war, seit ich die erfreuliche Entdeckung machte, daß ein Weib nicht zu gleicher Zeit singen und sprechen kann."

Darauf war der Krieg zwischen uns unvermeidlich. Ich sammelte meine Kräfte und richtete sie auf den Punkt, wo der Feind am verwundbarsten war.

„Du magst meine Mutter nicht, das weiß ich," begann ich mit all der Würde, die mir zu Gebote stand. „Und ich weiß auch warum. Weil sie Deine Absicht, zur Bühne zu gehen, für eine ebenso große Thorheit hält wie ich."

„Bald, vielleicht schon in der allernächsten Zeit, werde ich Dir den Beweis von meinem erfolgreichen Spiel bringen."

Der Zeitungsjunge war indes auf seinem Rückweg begriffen. Bei all seiner Mißlaune begab sich Henry hinunter, um ein Blatt zu kaufen. Er war geladen. Aber was lag daran. Sein Wahn, Schauspieler zu werden, wurde mir nachgerade zur Qual, und ich hätte jedes Mittel ergriffen, um ihn zu kuriren.

Als Henry und ich uns kennen lernten, war er Bankbeamter, worüber mein Vormund die Nase rümpfte. Er fand Henry's Stellung viel zu niedrig für die Ehe mit einer reichen Erbin. Dieses Hinderniß war bald überwunden. Henry gab seinen Posten auf und unterzeichnete unseren Heirathscontrakt als Rentier. Allerdings waren es meine Geldmittel, die ihn zum Rentier machten, aber was lag daran. Unsere Ehe war die denkbar glücklichste, bis der Idiot George McEwen Henry überredete, einem Dilettantenclub beizutreten. Schon die erste Theaterprobe hate meinen liebenswürdigen Lebensgefährten in einen unausstehlichen Gesellen verwandelt. Nichts als Theater und die Bühnenangehörigen hatte er im Sinn. Sprach er nicht von ihnen, so las er über sie. Mich ließ es kalt, zu wissen, daß Mr. Ainsley zum Frühstück ein Ei verzehrte oder die beliebte Schauspielerin Miß Green zu ihrem Vergnügen „Sloping the Slope" übte. Mein Mann hingegen fand es ungemein interessant.

Die Ereignisse des Tages und in der Politik gingen spurlos an ihm vorüber, desto genaueren Bescheid wußte er über die Lebensgewohnheiten jedes einzelnen Schauspielers. Als ihn ein ernster Influenzaanfall verhinderte, ein Diner zu besuchen, bei dem er einen berühmten Schauspieler hätte kennen lernen sollen, war er nahe daran, vor Aufregung in ein Nervenfieber zu verfallen.

Der Regisseur der Dilettantenvorstellungen, ein Berufsschauspieler, war es, der Henry die Bühnenpläne in den Kopf setzte. Warum, ist mir ein Räthsel. Es sei denn, daß Künstler zumeist solche Leute in ihren Beruf ziehen, vor deren Concurrenz sie sicher sind. Doch wie dem auch sei — über mein Leben war damit ein Schatten geworfen. Nur die tyrannische Drohung, ihm alle Subsistenzmittel zu entziehen, hatte Henry bis jetzt von dem Schritt zurückgehalten, sich der Bühne zu widmen. Seit Wochen herrschte demzufolge eine Spannung zwischen uns und es war nachgerade an der Zeit, die Sache zu einer Entscheidung zu bringen.

Mit einem Zeitungsblatt in der Hand kam Henry von der Straße zurück.

„Wieder ein Einbruch," berichtete er. „Der vierte in dieser Woche. Die Kühnheit dieser Verbrecher übersteigt alle Grenzen. Sie wagen es sogar, unsere Straße unsicher zu machen."

Dabei entfaltete Henry die Zeitung und begann zu lesen.

„Bei Mrs. Austen haben sie eingebrochen!" rief er. „Keine zehn Häuser von uns entfernt."

„Was geht es uns an, so lange wir verschont bleiben," wendete ich philosophisch ein.

Ich mochte Mrs. Austey nicht. Eine Antipathie, die sie mir durch auffallende Zuvorkommenheit gegen Henry heimzahlte. Wahrhaftig, es gewährte mir eine heimliche Freude, von dem bei ihr stattgehabten Einbruch zu vernehmen.

„Unerhört!" ereiferte sich Henry, in der Lektüre fortfahrend. „Am Abend schlichen sie sich ein, während Mr. Austey sich im Club befand. Die Kerle! Eine Zeit zu wählen, da, wie sie wußten, kein Mann im Hause weilte!"

„Na, wenn auch Mr. Austey sich im Club befand, so bürgt das nicht dafür, daß kein Mann im Hause weilte."

Henry war allzu sehr in den Bericht über Mrs. Austeys Abenteuer vertieft, um meine Bemerkung zu hören:

„Mit dem Revolver haben sie die arme Frau bedroht und sie gezwungen, das Silber herauszugeben."

„Dummes Ding! Spatzengehirn," spottete ich. „Den Einbrecher möchte ich sehen, der mich dazu brächte!"

„Du sprichst sehr aufgeblasen, weil ich neben Dir bin," sagte Henry. „Ganz anders würdest Du sprechen, wenn ich Dich allein ließe und für eine halbe Stunde in den Club ginge."

Eine Finte von Henry. Es war mir bekannt, daß er im Club von Tozer erwartet wurde, der ihn bei der Direktion des Mercury-Theaters einzuführen versprach. Zu jeder anderen Zeit hätte ich eine Begegnung Henrys mit dem jungen Mann verhindert. Wie die Dinge standen, mußte ich Henry gehen lassen, wollte ich nicht für feige gelten.

„Meinetwegen kannst Du in den Club gehen," sagte ich so gleichgültig als möglich. „Ich fürchte mich nicht, allein zu bleiben."

„Sollten die Einbrecher in meiner Abwesenheit kommen, so gieb ihnen das Klavier, das können wir entbehren," meinte hämisch Henry, indem er in den Ueberzieher schlüpfte.

„Und wenn Tozer Dein Spiel hört, so leihe ihm keinen Fünfer, ware ihn Dir," war meine geistreiche Antwort.

Als Henry fort war, griff ich zu einer seiner Theaterzeitungen, um das für ihn Interessante darin zu erforschen. Was mich betrifft, wirkte der Inhalt einschläfernd auf mich. Und ich hatte einen ganz abscheulichen Traum. Ich sah Henry als Bajazzo vor die Rampe treten und sich vor einem wie rasend applaudirenden Publikum — das aus jüngeren Damen bestand, als ich war — verbeugen. Sie warfen ihm Blumen und Kußhände zu, und er sah mich, die im Winkel einer Loge saß, triumphirend an, als wollte er sagen:

„Siehst Du, wie gut ich spielen kann?"

Im selben Augenblick spürte ich einen kalten Luftzug über meinen Nacken streichen. Ob wohl die Glasthür offen stand? Ich wendete mich nach ihr um, und vor mir stand der verkommenste Landstreicher, den ich je gesehen. Das heißt, wenn ich ihn als einen verkommenen Landstreicher bezeichne, so geschieht es im Hinblick auf seine zerrissenen, zerlumpten Kleider, denn das Gesicht des Mannes war mit einer schwarzen Maske bedeckt.

Einen Augenblick war ich wirklich frappirt. Hätte ich nicht des Oefteren Henry die Maske eines Vagabunden zu Bühnenzwecken an sich versuchen gesehen, ich wäre wahrlich erschrocken, so vollkommen war die Täuschung. Und vollends, als er das Stillschweigen brach und in dem heisern, brutalen Tone eines Verbrechers begann:

„Schweig' oder ich bohre Dir ein Loch in den Kopf!"

Ich sah mich einem Revolver gegenüber, den er mir vor's Gesicht hielt. Einen Augenblick schwankte ich, ob es besser sei, Henry zu verathen, daß ich ihn in seiner Vermummung erkannte, oder ihn die Komödie zu Ende spielen zu lassen. Ich entschied mich für letzteres. Er sollte, im Gegensatz zu seiner furchtsamen Freundin, Mrs. Austey, meinen Muth bewundern.

„Was wollen Sie?" fragte ich mit fester Stimme.

„Was ich will?" höhnte er. „Seh' ich aus, als ob ich gekommen wäre, hier Klavier zu spielen?"

Das war wieder Henrys Steckenpferd. Sein unnöthiger Hinweis auf seine bête noire mußte meinen Verdacht erregen, das hätte er sich sagen müssen.

„Nehmen Sie sich in acht, mein Mann ist zu Hause," warnte ich kühn.

„Wirklich," kam es herausfordernd hinter der Maske hervor. „Keine Viertelstunde, daß ich den Stöpsel von einem Mann in den Club schlendern sah."

O, über die Opfer, die ein Schauspieler seiner Kunst bringt! Sonst verdroß Henry jede Anspielung auf seine kleine Gestalt, jetzt spöttelte er selbst über sie.

„Also, was gedenken Sie zu thun?" fragte ich, kaum mein Lachen verbeißend.

„Ich gedenke, Dein Leben auszublasen, wenn Du aufmuckst. Vor allem — wo ist das Geld Deines Mannes?"

„In der Bank oder in seiner Tasche. Wenn Sie gefälligst auf ihn warten wollen — er vermag Ihnen darüber genauere Auskunft zu geben als ich."

Henrys gemachter Zorn war verblüffend naturgetreu.

„Das will ich haben!" Er griff nach einem goldenen Cigarrenetui, einem Weihnachtsgeschenk von Mrs. Boldwood, einer Frau, der ich die schlimmsten Absichten auf meine Gemüthsruhe zumuthete.

„Es sei Euer," erwiderte ich mit einer fast spanischen Höflichkeit.

„Sehr willfährig, weil's Deinem Alten gehört. Werden sehen, wie's ausschaut, wenn's Dich trifft."

Dabei faßte er eine häßliche Uhr in's Auge, ein Hochzeitsgeschenk von Henrys Lieblingstante. Die Uhr war mir ein Greuel. Aus Zartgefühl hatte ich es bis nun Henry verschwiegen. Jetzt war die Gelegenheit gekommen, mich ihrer zu entledigen.

(Schluß auf Seite 8.)

Tapeten

Um Raum zu schaffen für neue Waren, werden wir den Rest unserer Tapeten zu dem reduzierten Preis von 2½ bis 5 Cts. per Rolle verkaufen.

N. B. Wir verkaufen Phonographe und Gramaphons so billig wie irgendwo in Canada.

E. T. Wallace, Druggist und Schreibmaterialienhändler.
Humboldt, Saskatchewan.

WATSON DRUG CO., Watson, Sask.

Unsere Spezialitäten: Medizinen, Schreibmaterialien und verschiedenes. Schmucksachen und Reparatur derselben. Augengläser. Augen werden gratis untersucht. Musikwaren. Zigarren, Pfeifen und Tabak auf Lager.

Wir trachten unsere Kunden aufs beste zu behandeln.
Kommen Sie daher und sprechen Sie bei uns vor.

Neuer Vorrat Tapeten, Musik-Instrumente, Schreib-Materialien.

Ice Cream, garantiert rein zubereitet durch experte Zubereiter in Winnipeg. Mein Vorrat von **Arzneien** vermehrt sich jede Woche. Ich habe eine große Auswahl spezieller **Tapeten** (Wallpaper) zu streng anständiger Preisen. Mein Vorrat von **Musik Instrumenten** schließt in sich: Geigen, Accordeons, Harmonikas, Judenharfen, Flageoletten, und alle Arten von Geigenutensilien. Ein trefflicher Vorrat reiner **Zuckerbäckerwaren.**

Aerztliche Präskriptionen genau ausgefüllt.

F. J. Williams • • **Humboldt, Sask.**

Wir können nicht helfen

sondern müssen unseren Vorrat von Schuhen reduzieren und wir offerieren einige kostspielige Sorten zum Kostenpreis und darunter, was Fußbekleidung für Damen und Herren betrifft. Sie tun wohl, sie anzusehen.

Wir haben soeben einen großen Vorrat von guten, confortablen Wollen- und Baumwollendecken erhalten und können Ihnen dieselben in verschiedenen Schattierungen zeigen. Preise recht.

Unser vollständiger und frischer Vorrat von Groceries steht Ihnen stets zur Verfügung und unsere Auswahl ist die beste die gekauft werden kann.

WADDELL & CO.
Humboldt - - - Sask.

Schnittwaren, Groceries, Kleidung, Stiefel und Schuhe.

Schleuderverkauf von Koch- und Heizöfen.

Wegen Mangel an Raum haben wir beschlossen in Zukunft uns nicht mehr mit dem Verkaufe von Öfen abzugeben. Von jetzt ab und bis unser gänzlicher Vorrat erschöpft ist, kann Jedermann Öfen kaufen nach selbstgemachten Preisen.

Nur ein Herd, regel. Preis $40 jetzt $33. Nur ein großer Kochofen mit Wasserbehälter regel. Preis $35 jetzt $25.85 Nur ein No 9 Kochofen mit Wasserbehälter regel. Preis $22 jetzt $18. Nur ein Lucie Cook Kochofen No 9 mit Wasserbehälter regel. Preis $32 jetzt $24.80. Nur ein Cariboo Kochofen No 9 mit Wasserbehälter regel. Preis $24 jetzt $17. Nur ein No 9 Kochofen „Family Peninsular" regel. Preis $33 jetzt $25.40. Nur ein No 9 Kochofen regel Preis $33 jetzt $25. Nur ein „Extra Large Hot Blast" Heizofen regel. Preis $22 jetzt $16.50. Nur zwei „Upright" Heizöfen regel. Preis $22 jetzt $15. Nur zwei „Fairy Queen" Heizöfen regel. Preis $13 jetzt $9.80. Nur zwei „Lwe Oak" Heizöfen regel. Preis $18 jetzt $13.75. Nur ein „Solid Iron" Heizofen regel. Preis $18 jetzt $14 Nur ein „Solid Iron" Heizofen regel. Preis $12 jetzt $8.90. Nur ein „Leader" Heizofen regel. Preis $12 jetzt $8.90. Nur ein „Sunbeam" Heizofen regel. Preis $13 jetzt $9.90. Nur ein „Very Hot Blast" Heizofen regel Preis $20 jetzt $14.50. Nur ein „Columbia" Heizofen regel. Preis $18 jetzt $12.35. Nur 2 „Lwe Oak" Heizofen regel. Preis $15 jetzt $11.25. Nur zwei „Upright" Heizofen regel Preis $11 jetzt $8.25.

Man vergesse nicht, diese Gelegenheit um solche Öfen zu erlangen; da jetzt bald das kalte Wetter eintritt.

Und Sie, Herr Jagdliebhaber, sind gebeten uns einen Besuch abzustatten bevor Sie auf die Jagd gehen um wilde Enten zu erjagen. Denn wir haben einen großen Vorrat von Patronen und Gewehren. Wenn Sie etwa besondere Patronen wünschen, so können Sie solche bei uns erhalten zu richtigen Preisen.

Unser Vorrat in Gewehren ist gut gewählt. Wir haben Doppelläufer Einläufer, Repetiergewehre von den sogenannten „Remingtons", „Stevens", und Kugelgewehre von den sog. „Savages". „Remingtons", „Winchester" und andere Buchsenarten. Sie sind willkommen uns zu besuchen, ob Sie kaufen oder nicht. — Ein gewählter Vorrat von Bauholz an Hand.

The
Great Northern Lumber Co., Ltd.,
Humboldt, Sask.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrem neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Der „St. Peters Bote" nur einen Dollar per Jahr;

Bekanntmachung.

Durch meine vielen Reisen in Europa ist es mir klar geworden, daß hochwichtige Geschäfte, wie Erbschaften, Collektieren von Geldern, Auswanderung usw. durch einen direkten Vertreter im Ausland schneller und sicherer erledigt werden können. Ich stehe mit Leuten drüben in Verbindung, deren Ehrlichkeit und strengste Verschwiegenheit ich garantiere. Alle, die irgendwelche Geschäfte in Europa zu erledigen wünschen, sind höflichst ersucht, mit mir in Verbindung zu treten. G. Schaeffer, Box 126, Humboldt, Sask., Canada.